

SCHRIFTENSCHAU

MYOTIS: Mitteilungsblatt für Fledermauskundler. I–III, 1963–65, 63 pp. Herausgeber: Zoologisches Forschungsinstitut und Museum A. Koenig Bonn, Koblenzer Str. 150 bis 164) (Fledermaus-Beringungszentrale für die Deutsche Bundesrepublik und Österreich).

In den letzten 2 Jahrzehnten hat die Fledermausforschung in vielen Teilen der Welt einen starken Auftrieb erfahren. Damit ist es dem einzelnen Forscher heute kaum noch möglich, sich schnell einen Überblick über die Neuerscheinungen zu verschaffen. Es überrascht daher nicht, daß der Wunsch nach Zusammenarbeit und Gedankenaustausch in Form von Informationsblättern immer deutlicher wird. In den letzten Jahren sind nun — unabhängig voneinander — drei, in ihrer Zielsetzung einander entsprechende Zusammenschlüsse von Fledermauskundlern erfolgt:

1. „Bat Research News“ (vormals „Bat Banding News“) für Nordamerika (seit 1960); Herausgeber: WAYNE H. DAVIS, Zoology Dept. University of Kentucky, Lexington, Kentucky/USA.
2. „Australian Bat Research News“ für Australien (seit 1964); Herausgeber: ELERY HAMILTON-SMITH, c/o C.S.I.R.O., Division of Wildlife Research, P. O. Box 109, Canberra City, A. C. T.
3. Myotis: Mitteilungsblatt für Fledermauskundler — vorzugsweise des mitteleuropäischen Raumes — (seit 1963). Eine Ausweitung auf den gesamten europäischen Raum wird erwogen. „Myotis“ erscheint einmal jährlich und bringt einen Überblick über allgemein interessierende Beobachtungen und Mitteilungen aus dem Arbeitsgebiet. In den vorliegenden 3 Heften werden u. a. folgende Themenkreise behandelt:

1. Bestandsdichte in Winterquartieren, Winterverluste, Bestandsentwicklung in Wochenstubenquartieren. — Besondere Aufmerksamkeit wird dem in seinen Ursachen noch ungeklärten Rückgang der Kleinen Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*) im nördlichen Teil Mitteleuropas gewidmet.
2. Fledermausschutz. Für die allgemein zu beobachtende Abnahme der Chiropteren in Deutschland haben moderne Bauweise, Intensivierung der Insektenbekämpfung in Land- und Forstwirtschaft, Spritzung der Dachstühle mit Holzschutzmitteln, Renovierung alter Bauten (insbesondere Kirchen) und Beseitigung unterirdischer Stollengänge entscheidend beigetragen. Andererseits hat sich gezeigt, daß trotz völliger Unterschutzstellung aller einheimischen Fledermausarten noch immer Vernichtungsaktionen vorkommen, teils aus Unkenntnis, teils aber auch unter grober Mißachtung bestehender Gesetze. So sind z. B. im August 1964 im Polizeipräsidium der Stadt Aachen Fledermäuse in größerer Anzahl vergast worden. Eine bessere Aufklärung der Bevölkerung über den Schutz der heimischen Tierwelt wäre dringend erforderlich.
3. Literatur. Ein alphabetisch geordnetes Literaturverzeichnis bringt alle, die europäischen Fledermäuse und deren Parasiten betreffende Arbeiten der letzten Jahre, einschließlich des Erscheinungsortes. Diese Zusammenstellung wird laufend ergänzt. — Myotis III enthält darüber hinaus Referate wichtiger Ringfundberichte aus der UdSSR.

Von Einzelabhandlungen sei hier besonders ein Bestimmungsschlüssel nach äußeren Merkmalen für die mitteleuropäischen Fledermäuse aus der Feder von P. BÜHLER und C. KÖNIG erwähnt (III, 1965). Ferner wird auf ein internationales Symposium für Fledermausforschung hingewiesen, das im Juni 1967 in Südböhmen/Tschechoslowakei stattfinden soll (Nähere Auskunft erteilt Dr. HANAK, Wirbeltierabteilung des Instituts für systematische Zoologie der Karls-Universität Prag, Vinicna 7). Für die nächsten Jahre ist eine gemeinsame Erarbeitung von genauen Fledermaus-Verbreitungskarten, zunächst des mitteleuropäischen Raumes, geplant. Es wäre wünschenswert, wenn sich alle europäischen Fledermauskundler an dieser Gemeinschaftsarbeit beteiligten.

H. ROER, Bonn

ZISWILER, V.: **Bedrohte und ausgerottete Tiere.** Verständliche Wissenschaft Bd. 86, Springer Verlag Berlin-Heidelberg, 1965, 134 S., 74 Abb. 10,- DM.

Es gibt zu diesem Thema eine recht umfangreiche Literatur. Die Arbeit von ZISWILER hat jedoch die Gelegenheit wahrgenommen, in den 5 Kapiteln: Die direkte Ausrottung; Die indirekte Ausrottung; Lokale Ausrottung; Ausrottungsbiologie; Aufgaben und Wege des Naturschutzes, alle Gesichtspunkte und Probleme, die es auf diesem Gebiet gibt, kurz, aber doch übersichtlich zu behandeln. Besonders wichtig ist der Absatz „Ausrottungsbiologie“. Eine so vollständige Zusammenfassung gab es meines Wissens bisher noch nicht. Als Hand- und Lehrbuch bei Kursen über Wildlife Management scheint mir dies Büchlein unübertreffbar zu sein. Natürlich enthält es auch einige Schönheitsfehler. Auf S. 19 wird behauptet, daß der Orang-Utan auf Borneo beschränkt sei und auf S. 45, daß die Myxomatose den gesamten Wildkaninchenbestand in Frankreich und Westdeutschland ausgerottet habe.

Das Büchlein schließt mit einer Liste ausgerotteter und von Ausrottung bedrohter Tierarten. Wer jemals versucht hat, solche Listen aufzustellen, der weiß, daß sie nie vollständig sein können. So fällt z. B. auf, daß der ausgerottete Gänsevogel *Rhodonessa carryophyllacea* fehlt. Daß beim Kaukasuswisent als Datum des Verschwindens 1830 steht statt 1930, ist nur ein Druckfehler. Dergleichen Kleinigkeiten sind in einer Neuauflage, die das ausgezeichnete Büchlein sicher zu erhalten verdient, leicht zu berücksichtigen. Bei einer zweiten Auflage würden wir gern die Bewirtschaftungs-Methoden der Binnenfischerei, die jetzt mit nur 4 Zeilen abgetan wurde, etwas ausführlicher berücksichtigt sehen. Die Binnenfischerei kommt hier wirklich nicht zu ihrem Recht, die Hochseefischerei noch viel weniger. Ein Glückwunsch dem Verfasser zu dieser trefflichen Arbeit, die gut und deutlich illustriert ist. A. C. V. VAN BEMMEL, Rotterdam

DORST, JEAN: **Avant que Nature meure.** Collection les Beautés de la Nature. Delachaux & Niestlé, Neuchatel (Schweiz), 1965. 424 S., 128 Photos, Textfigs.

Die Säugetierkunde muß sich in besonderer Weise mit Problemen des Naturschutzes auseinandersetzen. Alle Erwägungen und Anregungen, die zu Erfolgen führen sollen, setzen eine umfassende Kenntnis der Sachverhalte und der Verknüpfung der Probleme mit den Bereichen des menschlichen Seins voraus.

Es ist daher JEAN DORST zu danken, daß er eine höchst vielseitige Darstellung des Naturschutzes gibt, welche auch die Interessen des Menschen nicht außer acht läßt. Die von Menschen durch Axt und Feuer herbeigeführten Erosionen werden ebenso analysiert wie die Folgen von Pesticiden, Industrialisierung und mutwilliger Vernichtung. Vorstellungen über eine sinnvolle Nutzung der Natur werden entwickelt. Das Werk ist flüssig geschrieben, es liest sich spannend und gibt wichtiges Handwerkszeug zur Förderung des Naturschutzes. W. HERRE, Kiel

PENROSE, L. S.: **Einführung in die Humangenetik.** VIII + 121 S., 32 Abb., Springer-Verlag Berlin – Heidelberg – New York (Heidelberger Taschenbücher Bd. 4) 1965, kart. 8,80 DM.

In klarer knapper Formulierung werden die grundlegenden Beobachtungen zur Genetik des Menschen, wie Stammbaumaufzeichnungen, das Prinzip der Mendel-Spaltung angewandt auf den Menschen, bis zum Chromosomenproblem geschildert. Es folgt eine Erörterung der Wirkung einzelner Gene, welche für den Menschen erforscht wurden. Die Klarlegung der Zusammenhänge zwischen Genen und Populationen sowie der Koppelungserscheinungen und der Wechselwirkung zwischen Genen und Umwelt schließt sich an. Damit sind die Voraussetzungen erfüllt, um die Fragen der Eugenik einleuchtend zu diskutieren. In einem Anhang werden so interessante Dinge wie die Variabilität im Chromosomensatz des Menschen und ihre Folgen, Genetik und Krebsforschung, Problematik der Bluteiweißstoffe und mathematische Betrachtungsweisen dargestellt. Insgesamt ein sehr empfehlenswertes Büchlein. W. HERRE, Kiel

FISCHER, WOLFGANG: **Das Jahr mit den Gibbons.** A. Ziemsen Verlag, Wittenberg 1965. 39 Texts. mit Abb., 107 Aufn. v. GERHARD BUDICH u. d. Verfasser, einem Geleitwort von Prof. Dr. H. DATHE und einer Schlußbemerkung von G. BUDICH. 9,60 DM.

Als Berliner Tierparkbuch Nr. 7 erscheint dies ansprechende Buch des erfahrenen Tierinspektors von Friedrichsfelde. Erfreulich lesbar geschrieben, enthält es eine Anzahl Erfahrungen, besonders in der Wohnung und im Tiergarten, aber auch in freier Wildbahn mit dem Schopfgibbon (*Hylobates concolor*), einer Gibbonart, über die bisher noch wenig bekannt ist. Daß jetzt auch für interessierte Tierfreunde ein Buch über Gibbons erscheint, ist freudig zu begrüßen. Fachzoologen finden darin eine ganze Anzahl sehr brauchbarer Daten. Die Photos geben vortreffliche Bewegungsstudien und einen deutlichen Eindruck von *H. concolor*, der sonst selten abgebildet wurde.

Es ist sehr schade, daß in der Einleitung die Einteilung nach STEINBACHER in Knaurs Affenbuch benutzt ist statt derjenigen, die von DANDELLOT (*Science et Nature*, 1960) von den Hylobatidae gegeben wurde. Dadurch ist der Irrtum, daß *Hylobates lar* nicht auf Sumatra vorkomme, aufs neue abgedruckt und sogar noch durch eine Verbreitungskarte unterstrichen. Dabei ist es ja gerade so bemerkenswert, daß Sumatra der einzige Fleck auf der Welt ist, wo man drei Gibbonarten nebeneinander findet, was allerdings mit dem Inhalt des Buches nichts zu tun hat.

A. C. V. VAN BEMMEL, Rotterdam

KLEEMANN, GEORG: **Die peinlichen Verwandten.** Kosmos Bibliothek Nr. 249. Stuttgart 1966. 85 S., Taf., Abb. 3,80 DM.

Der Verfasser hat aus den wichtigsten Werken, die in der letzten Zeit über Menschenaffen erschienen sind, eine knappe allgemeinverständliche Übersicht gegeben. Er hat diese Aufgabe mit großem journalistischem Geschick gelöst, wenschon er das Hauptgewicht häufig anders legt, als ein Eingeweihter erwarten würde. Auf jeden Fall erhält ein weiter Leserkreis hier Antwort auf Fragen in bezug auf Vergleiche zwischen menschlicher und tierischer Intelligenz. Fachbiologen werden nichts Neues finden. Auch die Abbildungen sind nicht original.

A. C. V. VAN BEMMEL, Rotterdam

VAGTBORG, HAROLD: **The Baboon in Medical Research.** Proceedings of the First International Symposium on the Baboon and Its Use as an Experimental Animal. Southwest Foundation for Research and Education, San Antonio University of Texas Press, Austin, 1965. 643 S.

Paviane müssen und können in steigendem Maße bei der Ausbildung der Mediziner zum Wohle der Menschheit herangezogen werden. Um solche Verwendung zu steuern und ergiebig zu machen, fand 1963 ein Internationales Symposium statt, dessen Berichte für die Säugetierkunde höchst beachtlich sind. Über Taxonomie, Lebensraum, Sozialordnung und Ökologie in Freiheit und Gefangenschaft wurde ebenso diskutiert wie über Morphologie und Funktion von Zähnen, Schädel, Gehirn, Pankreas, Herz oder Urogenitalapparat. Problemen der Physiologie, Biochemie, Pathologie und der experimentellen Medizin dienten weiteren Aussprachen. So entstand ein sehr bemerkenswertes Buch, welches zur Mehrung des Wissens um Paviane in übersichtlicher Weise beiträgt.

W. HERRER, Kiel

TRIEPEL, HERMANN: **Die anatomischen Namen, ihre Ableitung und Aussprache.** Verlag J. F. Bergmann, München 1965. 27. Auflage, neubearbeitet und ergänzt nach den neuen anatomischen Namen (Pariser N. A.) von R. HERRLINGER. 99 S., Steif geheftet 9,80 DM.

Wenn eine Schrift wie dieses handliche kleine Heft in 27. Auflage erscheinen kann, bedarf es schwerlich noch einer besonderen Empfehlung. Die anatomischen Namen werden in alphabetischer Reihenfolge gegeben und erläutert; häufig sind Literatur-Hinweise gegeben. Der 19 Seiten starke Anhang über die „Paten“ nach ihnen benannter Organe und Bildungen gibt ganz kurzgefaßte Lebensdaten über rund 300 Forscher.

ERNA MOHR, Hamburg

LEEDS, ANTHONY, and VAYDA, ANDREW P. (Edit.): *Man, Culture and Animals*. Publication No. 78 of the American Association for the Advancement of Science, Washington D. C., 1965.

Nur wenige Monate nach dem Symposium für Domestikation und Frühgeschichte 1961 in Kiel, dessen Beiträge in der Zeitschrift für Tierzüchtung und Züchtungsbiologie Bd. 76, H. 1 (1961) u. 2/3 u. Bd. 77, H. 1 u. 2 (1962) veröffentlicht wurden, fand in Denver ein Symposium mit dem Thema „Mensch, Kultur und Tier“ statt, dessen Beiträge jetzt vorgelegt werden. Es zeigt sich, daß sich diese beiden Symposien in höchst bemerkenswerter Weise ergänzen. In Kiel standen die zoologischen Probleme im Vordergrund, in Denver wurde die soziologisch-anthropologische Seite behandelt. Es kam dort in erster Linie darauf an, die Zusammenhänge zwischen biologischen Gegebenheiten und soziologischen Erscheinungen deutlich werden zu lassen. Eine Fülle auch für den Säugetierforscher wichtigen Materials wurde vorgelegt. So kann MEGGITT zeigen, daß die gelegentliche Kooperation von Australiern und dem Dingo bei der Jagd und die gelegentliche Aufzucht von Dingojungtieren nicht zur Domestikation führte. HICKERSON macht anschaulich, daß Pufferzonen zwischen Indianerstämmen in Nordamerika für die Erhaltung der Bestände des Virginiahirsches Bedeutung hatten. LEEDS lehrt die Zusammenhänge zwischen Weidebedingungen und Herdengröße der Rentiere bei den Chukchi kennen und SWEED veranschaulicht, wie die Kamelzucht das Vordringen in sonst dem Menschen unwirtliche Gebiete ermöglicht. Mit überkommenen Auffassungen räumen zwei weitere Arbeiten auf. DESHLER kann deutlich machen, daß die großen Rinderherden bestimmter Eingeborenenstämme Afrikas nicht durch Prestigedenken ihre Größe gewinnen, sondern „that large herds are necessary to produce even modest amounts of milk, meat, and blood“, und über die „nutzlosen heiligen Kühe“ sagt HARRIS: „The Indian cattle is thoroughly circumscribed by the material conditions under which both man and beast must earn their livings“. Als während des Krieges die indischen Rinder in stärkerem Maße geschlachtet wurden, mußte dies 1944 teilweise verboten werden, weil die Wirtschaft des Landes in Unordnung kam. Es fehlten Ochsen als Zugtiere, Dung als Feuerungsmittel usw. Interessantes berichten DOWNS und EKVAL über die Bedeutung der Haustiere in Tibet sowie MURRA über die Herden und Hirten im Inkastaat. Höchst bemerkenswert ist der Beitrag von STRICKON, weil in ihm die Entwicklung und Bedeutung der Viehzucht in Argentinien, den Vereinigten Staaten und Australien vor biologisch-ökologischem, soziologischem sowie wirtschaftlichem Hintergrund dargestellt wird.

W. HERRE, Kiel

SCHLIEPER, CARL: *Praktikum der Zoophysiologie*. 3. neubearb. u. erw. Aufl., Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1965 XII + 318 S., 210 Abb., 33,— DM.

Allgemein ist heute anerkannt, daß Gestalt und Funktion miteinander in enger Wechselwirkung stehen, daß auch Merkmale der Funktionen stammesgeschichtlichem Wandel unterworfen waren. Daher ist die Physiologie als ein unentbehrliches Glied zoologischer Forschung anzusehen. Das von SCHLIEPER verfaßte Praktikum hat wesentlich beigetragen, die physiologischen Grundtatsachen anschaulich und einsichtig zu machen; es liegt jetzt in 3. Auflage neubearbeitet vor. Für die Stoffwechselvorgänge, die Bewegungs- und Nervenphysiologie, die Physiologie der Sinnesorgane, die Elektrophysiologie und jene des Farbwechsels hat SCHLIEPER jeweils die Grundprobleme klar vorangestellt und anschließend Versuchsanordnungen geschildert.

P. MÖHRES hat einige Probleme der Verhaltenspsychologie zugefügt. Das Buch wird sich weiter im Universitäts-Unterricht bewähren und für Schulversuche als nützlich erweisen.

W. HERRE, Kiel

SCHMIDT-NIELSEN, KNUT: *Physiologie der Tiere*. Kosmos-Studienbücher. Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart, 1965. 130 S., 37 Abb., 12,80 DM.

Die Fragen nach den Lebensfunktionen haben ein hohes allgemeines Interesse. Sie sind zur Beurteilung von Tieren bedeutungsvoll. Das Büchlein von SCHMIDT-NIELSEN, einem vielfältig ausgewiesenen Physiologen, bringt einen klaren, knappen Überblick über die Grundprobleme und ihren derzeitigen Forschungsstand. Bei den Erörterungen stehen die Säugetiere im Vordergrund. Im Kapitel Nahrung und Energie wird besonders die Bedeutung der Symbionten

im Verdauungsprozeß anschaulich. Bei der Erörterung des Sauerstoffverbrauches wird der Zusammenhang zwischen Stoffwechsellumfang und Körpergröße nicht vergessen. Bei der Besprechung des Wasserhaushaltes ist die Darstellung seiner Regulation unter extremen Bedingungen höchst anregend. Die Physiologie der Bewegung, der Sinnesorgane und jener Einrichtungen, welche die Ganzheit des Körpers bewirken, sind nicht minder flüssig besprochen. Ein sehr empfehlenswertes Büchlein. W. HERRLE, Kiel

SPANNHOF, L.: **Zellen und Gewebe der Tiere.** Wissenschaftliche Taschenbücher, Band 26, Akademie Verlag, Berlin 1965. 130 S., 16 Taf., 89 Abb. 8,— DM.

Wenn Bau und Funktion von Zellen und Gewebe der Tiere — unter dem Titel verbirgt sich im wesentlichen eine normale Zellen- und Gewebelehre der höheren Wirbeltiere, aber keineswegs eine vergleichende Histologie — auf rund 130 Seiten in Taschenbuchformat geschildert werden, wird eine erhebliche Beschränkung bei der Auswahl des Stoffes wie auch in der Ausführlichkeit der Darstellung notwendig. Diesen Tatsachen fiel beispielsweise eine genauere Schilderung des Zellkerns insbesondere aber des Chromosomenbaues zum Opfer. Auch die Nucleinsäuren, ihre Bedeutung für den Zellstoffwechsel wie auch für die Weitergabe von Erbeigenschaften sollten nicht ganz unerwähnt bleiben. Die Bewertung der einzelnen Kapitel ausgedrückt durch deren Länge scheint zumindest diskutierbar. So stehen beispielsweise für die Schilderung des Zellkerns nur insgesamt knapp 2, für die Zellteilung dagegen etwas mehr als 8 Seiten zur Verfügung.

Trotz dieser Mängel ist ein recht brauchbares Buch entstanden, das zwar nicht die großen neueren Lehrbücher ersetzen kann, aber geeignet ist, den interessierten Anfänger an die Histologie heranzuführen. Zahlreiche Strichzeichnungen sind in den Text eingegliedert, während ein kleiner Atlas von zum Teil sehr ansprechenden schwarz-weißen Mikrophotos dem Textteil angehängt ist. ROLF SCHNEIDER, Frankfurt am Main

Fortschritte der Zoologie. Band 17. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1966. 427 S., 87 Abb. 120,— DM.

Der Band wird eingeleitet durch einen glänzend geschriebenen Beitrag von H. KOMNICK und K. E. WOHLFARTH (Bonn) über die Fortschritte der Morphologie des Cytoplasmas (S. 1—154) seit 1950. Hier wird deutlich, daß die Forschungen im submikroskopischen Bereich zu der Erkenntnis geführt haben, daß die im Organismenreich anzutreffenden vielgestaltigen Zelltypen im Grunde nur von wenigen Elementen aufgebaut werden und lediglich ihre Anteile je nach Aufgabe der Zelle wechseln. Morphologie und Funktion des Zellplasmas sind somit auf das engste miteinander verknüpft, was auch in dem modernen Begriff „Molekulare Biologie“ seinen Niederschlag gefunden hat. E.-A. LÖBBECKE (Mainz) berichtet über Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Mutationsgenetik (S. 155—188) aus den Jahren 1956—1963. Das Hauptgewicht wird auf die Schilderung der neuen Fragestellungen gelegt, welche durch die vermehrte Anwendung von Isotopen Probleme der zulässigen Strahlenbelastung, der Strahlenwirkung auf lebende Gewebe und ihre genetischen Folgen aufkommen ließen. Die molekulare Biologie führte auch zu neuen Einsichten über den Aufbau der Chromosomen und gleichzeitig über die des Mutationsvorganges. F. J. GOVIN (Straßburg) beschäftigt sich in seinem dritten Beitrag über die Fortschritte der Morphologie, Histologie und Entwicklungsgeschichte der Myriapoden und Insekten mit dem zentralen, peripheren und visceralen Nervensystem sowie mit den von Nervenzellen abgeleiteten neurocrinen Systemen dieser Tiergruppen (S. 189—237). Der in französischer Sprache geschriebene Artikel von R. LEGENDRE (Montpellier) behandelt die seit 1952 erschienenen Veröffentlichungen über die Embryologie, Entwicklungsgeschichte und Anatomie der Webespinnen (S. 238—271). Für das Gebiet der Physiologie wird zuerst von H. CH. LÜTTGAU (Bern) die Elektrophysiologie der Nerven und Muskeln (S. 272—312) behandelt, wobei Arbeiten aus den Jahren 1962—1965 berücksichtigt worden sind. Eine erste zusammenfassende Darstellung über die Entwicklungsphysiologie der Fische (S. 313—340) in deutscher Sprache legt W. LUTHER (Darmstadt) vor. Unter Berücksichtigung der schon früher erarbeiteten Befunde werden vor allem die seit 1950 gewonnenen Ergebnisse behandelt. Die das Feld der Entwicklungsphysiologie von Amphibienkeimen beherrschenden biochemischen Methoden und ihre Ergebnisse werden in dem Beitrag von H. TIEDEMANN (Wilhelmshaven) über „Stoffwechselkontrolle, macromolekulare Synthese und Differenzierung in Amphibienembryonen“ (S. 341—388) übersichtlich dargestellt. Im letzten Beitrag behandelt J. SCHWOERBEL

(Falkau) die Ökologie der Süßwassertiere stehender Gewässer (S. 389—427) und schließt damit an das Referat von H. LOEFFLER in Bd. 12 der „Fortschritte“ an. Auch hier liegt der Akzent auf der Darstellung zeitgemäßer Probleme, etwa der Planktonforschung, der Nahrungsketten bei Süßwasserorganismen u. a. Für eine zuverlässige Orientierung über Problemlage und Stand der Forschung auf Randgebieten ist auch das Studium dieses Bandes der „Fortschritte“ für den Säugetierbiologen ein unschätzbare Gewinn.

K. BECKER, Berlin-Dahlem

EHRET, RAINER: **Tierknochenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg bei Klagenfurt in Kärnten. II. Carnivora, Lagomorpha, Rodentia und Equiden.** Kärntner Museumsschriften XXXIV, 1964, 10 Taf. mit Abb., 62 S.

Bei Ausgrabungen vor- und frühgeschichtlicher Siedlungen werden mitunter größere Mengen von Knochenfragmenten wildlebender Säugetiere freigelegt, deren Analyse für eine ganze Reihe säugetierkundlicher Problemstellungen von Bedeutung ist (frühere Verbreitung der Arten, Wandlungen im strukturellen und Größenbereich u. a.). Das Material vorliegender Arbeit stammt aus der Zeit zwischen dem 1. vor- bis 1. nachchristlichen Jahrhundert aus einer römischen Siedlung. Reste folgender Arten wurden aufgefunden: Haushund (18), Rotfuchs (3), Braunbär (10), Edelmarder (1), Hermelin (1), Katze (4), Hase (22), Biber (1), Schermaus (1) und Hauspferd (8). Die Werte in den Klammern geben die Mindestindividuenzahl an. Bemerkenswert ist der hohe Hasenanteil, aber auch der Braunbär scheint damals noch häufiges Jagdwild gewesen zu sein. Die Biberfunde überraschen nicht, sein vor- und frühgeschichtliches Auftreten in ganz Europa ist mehrfach belegt. Fraglich ist die Datierung einer Schermaus. Mit solchen Schwierigkeiten hat man bei unterirdisch lebenden Formen natürlich immer zu rechnen. Eine umfangreiche metrische Analyse wird an den gut erhaltenen Hundeskeletteilen vorgenommen. Die Mehrzahl der Knochen läßt auf einen Hundetyp schließen, der etwa rezenten mittelgroßen Jagdhunden gleicht. Daneben treten aber auch zierliche Zwerghunde, hochbeinige, feingliedrige Tiere und schäferhundgroße auf. Eine erhebliche Größenvariabilität lassen auch die Pferdeknochen erkennen. Bei den Hasen handelt es sich um vergleichsweise große Formen (Vergleich mit mitteleurop. rezentem Material). Schneehasen waren mit Sicherheit nicht nachzuweisen. Die Katzen werden in der Mehrzahl Wildkatzen zugeordnet. Die gründlich durchgeführte Arbeit hat einen kleinen Schönheitsfehler: die nomenklatorische Kennzeichnung der Arten bzw. ihrer domestizierten Formen sollte dem gegenwärtigen Kenntnisstande angepaßt sein.

H. REICHSTEIN, Kiel

LUHMANN, F.: **Tierknochenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg bei Klagenfurt in Kärnten. III. Die Schweineknochen.** Kärntner Museumsschriften XXXIX, 1965, 58 S., 7 Bildtafeln.

An Hand umfangreichen Knochenmaterials (ca. 16 000 Fundstücke), das in der Nähe von Klagenfurt bei Grabungen an einer römischen Siedlung (1. Vor- bis 1. Nachchristliches Jahrhundert) freigelegt wurde, werden Größe und Variabilität von Haus- und Wildschweinen untersucht. Der Wildschweinanteil im Fundgut macht nur einen ganz geringen Prozentsatz aus. Die Hausschweine gehören einem kleinen, primitiven und spätreifen Typ an. Bei 22,9% der Unterkiefer fehlt der M1. Stellungsveränderungen der Backenzahnreihe werden als typisches Domestikationsmerkmal aufgefaßt. Die subfossilen Wildschweine erweisen sich als besonders groß. Als Ursache der festgestellten Osteopathien werden Traumata genannt.

H. REICHSTEIN, Kiel

Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin (N. F.), Bd. 2, Heft 3 (1962), S. 109—168. Herausgegeben von KONRAD HERTER. Verlag W. de Gruyter & Co., Berlin. Je vollständiger Bd. (3 Hefte) 30,— DM.

Im Anschluß an eine frühere Besprechung dieser Zeitschrift (Zf. Säugetierkunde 28, S. 383, 1963) sei hier die Aufmerksamkeit auf Heft 3 gerichtet. Für den säugetierkundlich Interessierten sei auf zwei nützliche Beiträge hingewiesen: A. KEIL & W. BÜTTNER — Untersuchungen an Zähnen des Pottwales (*Physeter macrocephalus* L.) sowie H. GLATZEL — Über die Morphologie und Histologie des Giraffenhorns.

P. J. H. VAN BREE, Amsterdam

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mammalian Biology \(früher Zeitschrift für Säugetierkunde\)](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schriftschau 484-489](#)